

Carte topographique du Tyrol

Carte topographique du Tyrol en VI Feuilles, réduite d'après la grande Carte d'Anich et de Hueber en XX Feuilles, rectifiée sur les observations de plusieurs Officiers français....

Verleger und Stecher: Christian von Mechel

Basel um 1802/5

Kupferstich, 6 Blätter, à 38,5 x 55 cm

Maßstab 1 : 208.000

Der Atlas Tyrolensis von Peter Anich und Blasius Hueber aus dem Jahre 1774 war ein großer Publikums- und Verkaufserfolg und setzte neue kartographische Maßstäbe. Es verstrich einige Zeit bis dieses Kartenwerk nachgeahmt und nachgebildet wurde. Noch zwei, drei Jahrzehnte wurden Tirol-Karten publiziert, die auf ältere und durch den Atlas Tyrolensis längst überholte Kartenwerke zurückgriffen und damit Ungenauigkeiten und Fehler passiv übernahmen. Zurückzuführen war das teilweise darauf, dass die großen europäischen Atlanten, die Vorbildcharakter hatten, auf regionale kartographische Entwicklungen und Fortschritte recht spät reagierten.

Die im Jahre 1782 in Augsburg erschiene Tirol-Karte (Maßstab ca. 1 : 580.000) des Johann Michael Probst ignorierte das Anichsche Vorbild völlig. Sie ist im Grund nichts anderes als eine Kopie der Homannschen Karte des Jahres 1716. (Johann Baptista Homann publizierte 1716 in Nürnberg eine Tirol-Karte, deren prägender Typus bis ins späte 18. Jahrhundert nachwirkte. Auch die bekannteren Tirol-Karten von Matthäus Seutter (1725/39) und von Tobias Konrad Lotter (1761) waren dieser Tradition verpflichtet.) Ähnliches gilt für die 1797 und 1808 in Augsburg herausgegebene Tirol-Karte des Johann Walch (1 : 542.000).

Andere Autoren und Verlage hingegen orientierten sich am Atlas Tyrolensis, der ja auf Vermessungen beruhte und überdies kartographische Fortschritte aufzuweisen hatte. Dieser wurde adaptiert übernommen, die Karten hatten durchwegs ein kleineres und handlicheres Format, was einen kleineren Maßstab voraussetzte. Kartographische Neuerungen sind hier nicht auszumachen, auch hielten sich die Aktualisierungen in engen Grenzen.

Die Reihe der Nachahmungen des Anichschen Vorbildes setzte ein mit der „Neueste(n) Generalkarte von Tyrol“ von Anton von Wenzely, die 1790 in Wien erschien (1 : 290.000). Zu nennen wäre weiters die Tirol-Karte, die Johann Nepomuk Diewald 1800 in Nürnberg publizierte (1 : 358.000). Eine Ähnlichkeit mit dieser wies die 1804 in Wien verlegte Tirol-Karte des Karl Josef Kipferling auf (1 : 542.000). Eine bessere Ableitung des Atlas Tyrolensis als die genannten Karten war die Tirol-Karte des Schweizerers Tranquillo Mollo, gewidmet dem Erzherzog Johann, erschienen 1809 in Wien (1 : 318.000).

Die präziseste Tirol-Karte dieser Zeit produzierte aus militärischen Erwägungen heraus das feindliche Frankreich. Wie aus einem vom französischen Kriegsarchiv (*Dépôt général de la Guerre*), dessen Funktion sich nicht allein auf die eines Archivs beschränkt haben dürfte, das sich vielmehr auch der militärischen Aufklärung widmete, zwischen 1802 und 1805 herausgegebenen Sammelwerk, dem *Memorial*, zu entnehmen ist, bereisten in den 1770er Jahren, zu Zeiten also, in denen Österreich und Frankreich Verbündete waren, zwei französische Offiziere Tirol. Zweck ihrer Reise war nicht eine vergnügliche Kavaliertour, sie waren auf militärische Aufklärung und Spionage aus. Oberstleutnant Dupuits erkundete 1773 und 1776 und sein Berufskollege de la Luzerne 1777 die Zugänge und

Einfallsmöglichkeiten vom Süden, Westen und Norden nach Tirol und hielten ihre Erkenntnisse schriftlich fest. Beim Rekonstruieren, das Auskundschaften in der Sprache der Militärs, leistete ihnen die Tirol-Karte von Anich und Hueber hilfreiche Dienste, welche die französische Armee unter dem keineswegs despektierlich gemeinten Namen „Bauernkarte“ (*carte des paysans*) zu schätzen wusste. Da der Atlas Tyrolensis ohnedies schwer und teuer auf dem Markt zu kaufen war, entschloss sich Frankreich, das für die beabsichtigte Invasion des Landes brauchbares Kartenmaterial in größerer Stückzahl benötigte, auf Grundlage des Atlas Tyrolensis eine eigene Tirol-Karte zu reproduzieren. Im 9. Jahr der Revolution, 1801, wurde vom *Dépôt général de la Guerre* im Maßstab 1 : 140.500 eine Karte auf sechs Platten in Kupfer gestochen und publiziert. Diese etwas verkleinerte Karte hatte den Titel: *Carte du Tyrol, vérifiée et corrigée sur les Mémoires de Dupuits et la Luzerne et Réduite d'après celle d'Anich et Hueber...*

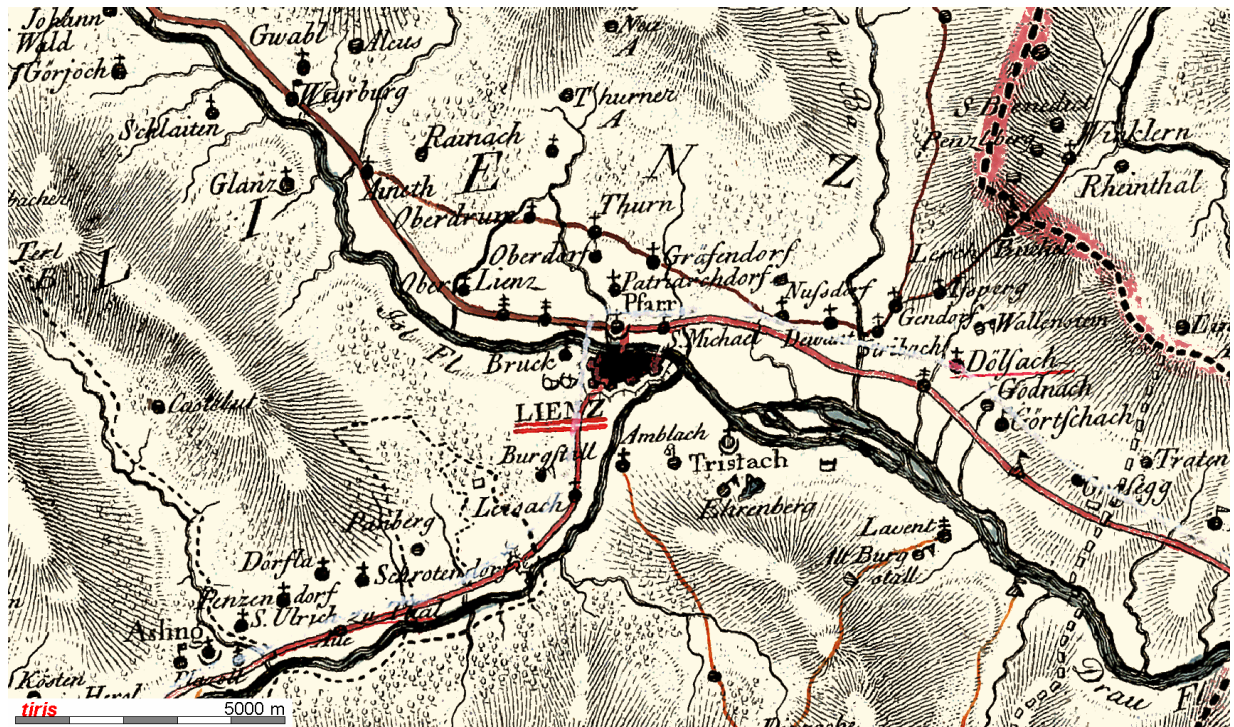
Die Karte ist eine recht getreue Wiedergabe ihres Vorbilds, auch hinsichtlich Schrift und Terrain, nur westlich von Galtür weicht sie ab, wodurch der Grenzverlauf gegenüber Vorarlberg nicht korrekt wiedergegeben ist. Mitunter sind kurze Wegstrecken, die im Original als Straßen (mit doppelten Linien) eingezeichnet sind, in der französischen Karte als Saumwege (mit einfacher Linie) ausgezeichnet. Ob diese Abweichungen bewusst vorgenommen worden sind, im Sinne einer Aktualisierung, oder versehentlich unterlaufen sind, lässt sich nicht entscheiden. Ansonsten ist die Reproduktion äußerst sorgfältig durchgeführt worden bis hin zur Schreibweise der Ortsbezeichnungen. Die *Carte dy Tyrol* ist in den Folgejahren mehrmals neu aufgelegt worden, und von den französischen und bayerischen Militärs bei ihren militärischen Operationen in Tirol dankbar benutzt worden.

Die hier vorzustellende Karte, auch sie eine ausgezeichnete Reduktion der Anichschen Karte, wandte sich an ein ziviles Publikum und an eine internationale Käuferschicht. Im Prinzip handelt es sich um die Kopie der Kopie des Atlas Tyrolensis. Als direkte Vorlage diente die französische *Carte du Tyrol*. Das verrät der französische Titel der Karte, in dem nicht zufällig von den Beobachtungen französischer Offiziere die Rede ist, die in die Karte eingearbeitet worden sind. Das zeigt sich auch in Details, kleinen Fehlern, die übernommen werden. In der Anich-Karte ist der Burgfrieden Rofen abgekürzt bezeichnet mit BURGF. ROFEN. In der französischen Karte passiert der verzeihliche Fehler die zwei Wörter als einen Namen aufzufassen und diesen als BURGFROFEN wiederzugeben. Diesen Lapsus übernimmt prompt die *Carte topographique du Tyrol*.

Je kleiner der Maßstab einer Karte ist, desto mehr muss generalisiert werden, topographische Inhalte müssen vereinfacht oder es muss ausgewählt werden, welche übernommen und welche weggelassen werden. Diese Generalisierung ist bei der gegenständlichen Karte recht gut gelungen, sie ist inhaltsreich und trotzdem übersichtlich. Das Gelände ist plastischer dargestellt als bei den beiden anderen Karten, was zweifellos einen kartographischen Fortschritt bedeutet. Angewandt wurde die Bergstrichzeichnung, eine im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte Methode der grundrisslichen Geländedarstellung durch feine Striche in Richtung der Falllinien. Die Bergstrichzeichnung ist eine direkte Vorläuferin der Schraffen, einer verfeinerten und strenger geregelten Methode der Geländedarstellung, die sich im 19. Jahrhundert als kartographischer Standard durchsetzt und – um ein vertrautes Beispiel zu nennen – in der Spezialkarte Tirol 1823 – angewendet wird.

Die *Carte topographique du Tyrol* hat keine Jahresangabe. Sie kann frühestens 1802, im Vorjahr erschien die ihr als Vorlage dienende *Carte dy Tyrol*, spätestens 1805 publiziert worden sein, wie aus den Lebensumständen ihres Verfassers zu schließen ist. Christan von Mechel (1732–1817) wurde in Basel eine angesehene und wohlhabende Handwerkerfamilie hineingeboren. In Augsburg, Nürnberg und Paris erlernte er die Kupferstecherei. 1760 macht er sich in seiner Heimatstadt als Kupferstecher und Verleger selbständig. Dieser polyglotte Geist, der in angesehenen Künstler- wie in höchsten Hofkreisen verkehrte, bestätigte sich nebenbei als Kunsthändler, Kustos von Gemäldesammlungen und zeichnete sich als Kunsthistoriker aus. 1805 kehrte er Basel den Rücken und ließ sich in Berlin nieder, wo er hoch betagt

starb. Sein schon länger finanziell angeschlagenes und hoch verschuldetes Unternehmen in Basel stürzte in den Konkurs.



Ausschnitt aus der Carte topographique du Tyrol mit ihren typischen Bergstrichzeichnungen

Im vorliegenden Exemplar der Karte, das im Besitz des Tiroler Landesarchivs ist, sind die Landesgrenzen und vor allem die Straßen und Wege nachträglich von unbekannter Hand koloriert worden. Dabei wurden auch Fuß- und Saumwege eingetragen, die sich in der Karte selbst nicht finden. Der anonyme „Nachzeichner“, sein Interesse am Straßen- und Wegenetz lässt auf einen Soldaten schließen, dürfte sich dabei der Spezialkarte Tirol 1823 bedient haben.

Literaturhinweise: Heinrich Hartl: *Die Aufnahmen von Tirol durch Peter Anich und Blasius Hueber, mit einem Anhang: Beiträge zur Kartographie von Tirol. Eine historisch-geographische Studie*, in: *Mitteilungen des k.k. militär-geographischen Institutes* 5 (1885), 106–184; Gino Tomasi: *Il Territorio Trentino-Tirolese nell'antica Cartografia – Trientiner und Südtiroler Landschaft auf alten Landkarten*. Ivrea 1997. Über Christian von Mechel: *Neue Deutsche Biographie*, Band 16 (1993), S. 579 f.

Wilfried Beimrohr